

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 89.

Dienstag den 14. November

1871.

Spruchliste

der für die IV. Quartalsitzung des Bezirksgeschworenengerichts in Dresden ausgelooften Geschwornen.

I. Hauptgeschworne:

	Nr. der Jahresliste.
1. Herr Carl Moritz Eckardt, Kupferschmiedemeister in Dresden.	20.
2. = Julius Anton Henker, Erbrichter in Verthelsdorf.	243.
3. = Wilhelm Eduard Richter, Kaufmann in Frauenstein.	251.
4. = Robert Kopp, Kammergutspächter in Pragschütz.	180.
5. = Ernst Ludwig Leuthold, Rittergutsbesitzer und Friedensrichter in Lomnitz.	133.
6. = Ernst Adalbert Kräger, Privatmann in Dresden.	45.
7. = Ernst Hager, Erbgerichtsbesitzer und Ortsrichter in Hinterhermsdorf.	210.
8. = Carl August Thienemann, Hausbesitzer und Rentier in Köhschenbroda.	108.
9. = Dr. Edmund Göge, Arzt in Laubegast.	110.
10. = Johann Heinrich Koosen, Privatmann in Dresden.	44.
11. = Joseph Grohmann jun., Kaufmann in Frauenstein.	250.
12. = Johann Gottlieb Fehre, Gutsbesitzer in Kesselsdorf.	157.
13. = Johann Volkmar Koch, Privatmann in Dresden.	43.
14. = Karl Theodor Lehnert, Baumeister in Loschwitz.	112.
15. = Johann Christian Freiherr von Rappherr, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Prohlis.	120.
16. = Richard Grahl, Director der Gußstahlfabrik in Döhlen.	150.
17. = Hermann Friedrich Bürger, Privatmann in Dresden.	16.
18. = Hugo von Schönberg, Oberleutnant v. d. A. und Rittergutsbesitzer in Reichstädt.	168.
19. = Richard Klippen, Kaufmann in Dresden.	42.
20. = Adolph Ludwig Niegel, Rathmann in Sayda.	254.
21. = Bernhard Haase, Gutsbesitzer und Friedensrichter in Börnersdorf.	195.
22. = Ernst Kossberg, Rittergutsbesitzer in Zschaiten.	315.
23. = Friedrich Wilhelm Wend, Gutsbesitzer in Niedergohlsis.	114.
24. = Max Hauschild, Hausbesitzer in Strehlen.	122.
25. = Eduard Reinhold Semmelrath, Grundstücksbesitzer daselbst.	124.
26. = Georg Friedrich Haffe, Kaufmann in Schandau.	202.
27. = Julius Herrmann Kreller, Gutsbesitzer in Obergruna.	310.
28. = Felix von Globig, Hofmarschall in Frauenhain.	288.
29. = Carl Gottlieb Jedermann, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Borsdorf.	139.
30. = Wilhelm Küchenmeister, Gutsbesitzer in Raundorf.	238.

II. Hilfs geschworne:

1. Herr Friedrich Wilhelm Gottlob Mann, Seifensiedermeister in Dresden.	18.
2. = Carl Friedrich Lieblicher, Tischlermeister daselbst.	17.
3. = Friedrich Traugott Zocher, Zimmermeister daselbst.	30.
4. = Moritz Köhner, Kaufmann daselbst.	23.
5. = Karl Friedrich Gottlob Richter, Schlosser daselbst.	22.
6. = Victor Dpiz, Kaufmann daselbst.	21.
7. = Gustav Ludwig Voogt, Kaufmann daselbst.	28.
8. = Rudolph Theodor Kunze, Verlagsbuchhändler daselbst.	15.
9. = Hermann Crusius, Apotheker daselbst.	4.
10. = Louis Kreyssmar, Hofsagdriemer daselbst.	14.
11. = Moritz Gottlieb Hopffe, Kaufmann und Tapetenfabrikant daselbst.	11.
12. = Christian Wilhelm Theodor Meinhold, Hofbuchdrucker daselbst.	19.

Dresden, am 8. November 1871.

Königliches Bezirksgericht daselbst.
Reidhardt.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamt soll

den 28. December 1871

das dem Schiffer und Steinhändler Carl Heinrich Herrmann in Dresden zugehörige Hausgrundstück Nr. 40 des Katasters, Nr. 30 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wilsdruff, welches Grundstück am 19. October 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1000 Thlr. — — gewürdet worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 20. October 1871.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Das k. s. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat behufs der mit den bevorstehenden Landtage zu vereinbarenden Errichtung eines neuen Schullehrerseminars beschlossen, schon den 1. December d. J. die Eröffnung einer oder, dasern die Anmeldungen dies erforderlich machen sollten, beider Proseminarclassen in Dschag eintreten zu lassen.

Nicht uninteressant dürfte es sein, zu erfahren, daß Se. k. Hoheit der Kronprinz Albert im Besitze von 42 Orden bez. Ehrenzeichen sich befindet.

Röschbroda, den 11. November. Der Ephorus, Herr Superintendent Dr. Meier hat am vorigen Sonntag den Cantor emer. Herrn Engelmann, welcher seit Zurücktritt von seinem Schulamt in Weisicropp nach der benachbarten Niederlöbnitz übergesiedelt ist, in höherem Auftrage durch Ueberreichung der Verdienst-Medaille überrascht.

Chemnitz, 10. Nov. Am heutigen Tage haben sich in den verschiedenen Fabriketablissemens abermals weitere 200 Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet, so daß also jetzt die Gesamtzahl derjenigen, welche sich von der Strike-Bewegung losgesagt haben, nahe an 2000 beträgt.

Chemnitz, den 11. November. Bezüglich der Strike-Angelegenheit können wir heute mittheilen, daß die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg der Arbeitseinstellung unter den Arbeitern mehr und mehr zu schwinden scheint. Die Anmeldungen zur Wiederaufnahme der Arbeit waren am heutigen Tage geradezu massenhaft. So haben sich u. A. in der Sächsischen Maschinenfabrik, in der am heutigen Morgen schon 740 Arbeiter wieder thätig waren, im Laufe des Tages nicht weniger als 636 Mann Marken verabsolgen lassen, welche zum Wiedereintritt in die Fabrik berechtigen, sodas nächsten Montag ca. 1400 Mann die Arbeit in dieser unserer größten Fabrik wieder aufnehmen werden. Hieraus läßt sich wohl schließen, daß sich bereits weit über die Hälfte der Striker von der Strike-Bewegung losgesagt haben. Diese schnelle Rückkehr zur früheren Thätigkeit kann nicht Wunder nehmen, da die Unterstützungsgelder für die Strikenden in der allerspärlichsten Weise gekostet sind und vorläufig kaum hinreichen, auch nur dem zehnten Theil der Feiernden eine einmalige geringe Beihilfe zu gewähren.

Das „Leipz. Tabl.“ berichtet aus Leipzig vom 8. Nov.: Im Laufe der letzten Tage sind unter den Arbeitern in verschiedenen hiesigen Fabriken und Werkstätten Geldsammlungen für die strikenden Chemnitzer Arbeiter veranstaltet worden. Das Resultat dieser Sammlungen soll jedoch an den meisten Stellen sehr unbedeutend ausgefallen sein, und zwar aus dem Grunde, welche bei sehr vielen Arbeitern die praktische Erwägung die Oberhand gewonnen hat, daß die Chemnitzer Arbeitseinstellung von den sozialdemokratischen Agitatoren künstlich ins Leben gerufen worden ist und den gewünschten Erfolg für die verführten Opfer jedenfalls nicht haben wird.

Leipzig, 9. November. Gestern wurde Leipzig plötzlich mit der Nachricht von der Tags zuvor erfolgten Constatirung eines neuen finanziellen Unternehmens, der Leipziger Vereinsbank, überrascht. Dieselbe emittirt zunächst Actien im Betrage von 7 Millionen Thalern, kann aber noch weitere 8 Millionen ausgeben, worüber die Generalversammlung zu entscheiden hat.

Löbnitz, 7. Nov. Gestern Nachmittag in der vierten Stunde wurde der 13jährige Anton Blei auf dem Boden des von seinen Pflegeeltern bewohnten Hauses hier erhängt aufgefunden. Der Knabe erzeute sich keines guten Sittenzeugnisses; bevor er seinem Leben ein Ende machte, hat er noch seine Sparspennige vernascht, sich einen neuen Strick gekauft und denselben zum Selbstmord verwendet.

Gegend von Freiberg, 10. Nov. Bei der jetzigen Versteigerung von Militärpferden in Freiberg ist der nachstehend beschriebene sehr interessante Fall vorgekommen: Ein Gutsbesitzer aus dem benachbarten Dorfe B., der bei der Pferdeaushebung vor dem Kriege einen Schimmel hatte dahinfliegen lassen, besuchte dieser Tage auch die erwähnte Versteigerung. Da wird ein Schimmel vorgeführt und er glaubt in demselben den seinigen von früher zu erkennen. Er bietet und erhält ihn. Ohne Säumen gehts der Heimath zu. Hätte nach den sichtlichsten Freudenbezeugungen des Thieres auf dem Heimwege noch ein Zweifel obwalten können über die Identität, so mußte er schwinden bei der Ankunft. Der Schimmel ward freigelassen und siehe, er trabte nicht nur ins Gehöfte, sondern auch an die Thür des Pferdehalls, die er durch verschiedene Manipulationen zum Aufgehen bringen wollte. Auch innen scheint man den alten Kameraden zu ahnen, denn fröhliches Gewieher läßt sich vernehmen. Endlich öffnet man und der Schimmel geht an seinen Stand, wie wenn er denselben am Morgen erst verlassen hätte. War das Instinkt oder etwas mehr? Im Hause war natürlich ob der Wiederkehr auch solchen Kriegers allenthalben Freude.

Berlin, 9. November. In der heutigen Sitzung des Reichstages ward der Antrag Lasters, betreffend die Ausdehnung der Reichscompetenz auf das gesammte bürgerliche Recht, Strafrecht und Gerichtsverfahren in erster und zweiter Berathung angenommen.

Die ministerielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den Personenwechsel in Oesterreich Ungarn und accentuirt, es werde durch denselben in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland keine Veränderung herbeigeführt.

Aus Straßburg vom 8. November wird berichtet: Wir kehren allmählich in normale Verhältnisse zurück. Es werden demnächst auch

die Schwurgerichte wieder fungiren. Es sind zu diesem Behuf bereits Maßregeln für Aufstellung der Geschwornenlisten getroffen. Im übrigen ist die ordentliche Gerichtsbarkeit in voller Thätigkeit und hat sich im Allgemeinen einer Anerkennung zu erfreuen, welche von allen Ständen der Gesellschaft laut ausgesprochen wird. Die Entschädigungen für die vom Bombardement heimgesuchten Einwohner dauern fort. Für den Wiederaufbau einer neuen Kirche sind 800,000 Fres., für die Präfectur 650,000 Fres., die Bibliothek 600,000 Fres., die Bildergalerie 600,000 Fres., und das Theater 1,100,000 Fres. bewilligt. Diese Summen werden freilich nicht hinreichen, um alles vollständig wieder herzustellen; allein es sind noch andere reiche Mittel vorhanden, um schließlich alle Bedürfnisse auszugleichen. Leider dauert die Auswanderung noch immer fort. Die öffentlichen Blätter bringen täglich Ankündigungen von Haus- und Mobiliarversteigerungen. Viele Familien haben keinen anderen Anlaß für den Wegzug als die Furcht vor dem Wehrgeetz und der raschen Einverleibung ihrer Söhne in das deutsche Heer. Die Anmeldungen für die Prüfung von Einjährigen werden daher sehr spärlich ausfallen. Viele Kreise hoffen noch immer eine Verlängerung der Frist für das Zuslebentreten der Militärconscription.

Beust ist gefallen! — ehe noch die Czechen die Antwort gefunden haben auf das Rescript, als dessen Urheber sie den Grafen Beust verwünschen und beschimpfen, fällt er selber, den Sieg der Verfassung mit seinem politischen Sturze besiegelnd. Fast hat es den Anschein, als solle Beusts Entlassung lediglich die Genugthuung sein, die dem Grafen Hohenwort für sein Scheitern zu Theil wird. Nicht Beust darf es gewesen sein, der gesiegt hat. Fünf Jahre gerade hat Beust sich behauptet über dem Wechsel von 6 Ministerien. Er richtete 1866 Oesterreich auf, besiegte die bisherige Politik und lehrte zur Verfassung zurück, überwand die ungarische Feindschaft durch den Ausgleich, setzte das erste parlamentarische Ministerium ein, befreite Oesterreich vom Concordat, stellte die Freundschaft mit Italien her, sicherte Oesterreichs Neutralität im letzten Kriege, versöhnte es mit Deutschland und brachte die Czechen zu Falle: fürwahr eine reiche Thätigkeit, die volle Anerkennung verdient. Seine plötzliche Entlassung hat etwas Tragisches, sein „erschütterter Gesundheitszustand“ ist wohl das Unbedenklichste dabei.

Wien 10. November. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende zwei kaiserliche Handschreiben vom 8. November: Lieber Graf Beust! In dem Ich Sie auf die Mir vorgetragene durch Gesundheitsrückichten begründete Bitte vom Amte des Reichskanzlers, Minister des kaiserlichen Hauses und des Außern in Gnaden enthebe, spreche Ich Ihnen für Ihre ausdauernde und selbstlose Hingebung, mit der Sie Ihren Pflichten obgelegen, Meinen aufrichtigen Dank aus und werde der Dienste nie vergessen, welche Sie in der fünfjährigen, ereignisreichen Epoche Ihrer Wirksamkeit Mir, Meinem Hause und dem Staate geleistet haben. — Lieber Graf Beust! In Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dec. 1867, § 5, finde Ich Mich bestimmt, Sie als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes zu berufen.

Eine gute Einnahmequelle für das Kaiserreich Oesterreich ist der Tabak. Er hat in dem letzten Halbjahr dem Staat 25 Millionen eingetragen, 2½ Million mehr als in demselben Semester des Vorjahres.

Die Concurrnz ist immer ein heilsames Mittel gegen die Trägheit und den Schlendrian gewesen. Frankreich ist nun dahinter gekommen, worin das Geheimniß der zu fürchtenden Concurrnz Deutschlands besteht, nämlich in der weit fortgeschrittenen Entwicklung des wissenschaftlichen Unterrichts, sowohl für den Staatsdienst, wie für die Industrie. Der Generalkath der Seine hat deshalb empfohlen, die sechs Städte Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux und Lilla mit freien und sich selbst regierenden Universitäten der Wissenschaften in ihrer Anwendung auf die Industrie zu versehen. Daneben errichtet man vorläufig schon wissenschaftliche Handelsschulen in Lyon, Rouen, Havre, Marseille, in dieser Stadt sogar auch eine medicinische Hochschule.

Der französische Finanzminister macht den noch in Versailles versammelten Mitgliedern der Nationalversammlung bekannt, daß bereits wieder 300 Millionen zur Bezahlung der nächsten halben Milliarde vorrätzig seien. Ferner habe er bei seiner Anwesenheit in Berlin von der dortigen Regierung eine Amnestie für 90 der noch in Deutschland inhaftirten 128 französischen Soldaten erlangt.

Ein französisches Wigblatt brachte vor einiger Zeit, als noch über die Räumung der sechs Departements verhandelt wurde, ein Zerrbild des deutschen Kaisers, der eine französische Uhr in die Tasche steckt. Bald darauf wurden einige deutsche Garnisonen in der Champagne verstärkt. Die französische Regierung fragte telegraphisch bei dem Grafen Arnim an: „Warum die Verstärkungen? Sehr geschmeichelt ob der Aufmerksamkeit, aber sie ist unnöthig.“ Darauf antwortete Graf Arnim: „Französische Blätter stellen meinen königlichen Herrn dar, wie er sich mit Uhren beladet. Der Wig hat uns sehr amüsiert, und wir haben neue Regimenter geschickt, um unsern Dank auszudrücken.“ So erzählt Herr Billefont, welcher aus diesem Vorfall die jetzt von der französischen Regierung geübte strenge Aufsicht über die Caricaturen erklärt.

Aus Paris vom 7. November wird berichtet: In den Volksquartieren von Paris ist das Elend sehr groß. Um nur ein Beispiel anzuführen, so beträgt die Zahl der Armen, welche Unterstützung erhalten, im 17. Arrondissement fünfstaufend. Da sich aber dreizehntausend auf die Listen der Unterstützungssuchenden einschreiben ließen, so bleiben also noch achttausend übrig, welche vom Wohlthätigkeits-

bureau nichts erhalten. Das sind doch erschreckende Zahlen, besonders im Augenblicke, wo der Winter vor der Thür ist. Die Auswanderung der Pariser Arbeiter, welche noch immer fortbauert, ändert nichts an dieser traurigen Sachlage. Diejenigen, welche nach England oder nach Nordamerika auswandern, sind nicht die ärmsten, denn sie bedürfen dazu einiger Geldmittel, die ganz armen aber bleiben in Paris, denn sie haben keine Mittel zum Fortgehen.

— Heute erschien die erste Nummer des neuen Organs von Gambetta, die „Republique Française“. Dasselbe trägt keine Unterschrift, noch enthält es ein Programm. Es bringt jedoch vier Artikel, aus denen hinreichend hervorgeht, welche Politik das Blatt zu verfolgen gedenkt. Nach denselben läßt sich das Programm des ehemaligen Dictators in kurzen Worten folgender Maßen zusammenfassen: Proclamation der definitiven Republik oder vielmehr der Republique de Mr. Gambetta; Wiederaufnahme des Kampfes bis aufs Messer gegen Deutschland; Rehabilitation von Paris und Amnestie für die Communisten, um der radicalen Republik ihre ganze Macht zurückzugeben, und Allianz mit Rußland, damit Frankreich seine Revanche nehmen kann. Diese Enthüllungen Gambetta's über die Politik, welche er in Zukunft verfolgen will, haben insofern Wichtigkeit, als er sehr leicht wieder an die Gewalt kommen kann. Eine neue ernste Krisis ist im Anzug. Die Mitglieder der Majorität, die während ihres Aufenthalts in der Provinz zur Genüge eingesehen haben, daß sie sich nicht mehr lange an der Gewalt halten können, gehen ernstlich mit dem Gedanken um, das allgemeine Stimmrecht zu beschränken, d. h. ein ähnliches Wahlgesetz zu machen, wie unter der Republik von 1848. Thiers, welcher über die Sache interpellirt wurde, erwiderte, daß die Regierung kein derartiges Project habe, da er aber hinzufügte, daß die Versailler Versammlung souverain sei und sie ein Wahlgesetz machen könne, wie es ihr beliebt, so zweifelt jetzt Niemand mehr daran, daß ein neues Gesetz vom 31. Mai in Vorschlag gebracht werden wird. Man muß hoffen, daß es Thiers, der über die Stimmung in Frankreich genau unterrichtet ist, gelingen wird, die Versammlung auf gesündere Ideen zu bringen und so neue Stürme zu verhindern.

Aus Newyork wird gemeldet: Kaum haben die Prairiebrände in Wisconsin aufgehört, so stehen jetzt wieder Waldungen und Waldgebirge am oberen Hudson und in Pennsylvanien in Flammen. Tausende von Farmen sind vernichtet.

Die Hungersnoth in Perien ist noch keineswegs vorüber, vor dem Hause des englischen Gesandten warten jeden Morgen wenigstens 2500 Arme auf eine wohlthätige Spende. Das Gedränge war eines Tages so groß, daß zwei Frauen faktisch zu Tode gedrückt wurden. Säuglinge und Kinder liegen in den Straßen umher und sehen kaum noch menschlichen Wesen ähnlich.

Zwei Wittwen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der alte Wiedebach wachte mit wahrhaft hingebender Sorgfalt an dem Krankenlager seiner Tochter und wich in den ersten Tagen, als die Baronin von Fieberphantasien heimgejucht wurde, nicht von ihrem Bette; ja er ließ sogar die ersten Termine zu seiner Vernehmung unbeachtet und zahlte lieber, trotz seines Geizes, die angedrohte Strafe, als daß er die Pflege seiner Tochter nur wenige Stunden andern Personen anvertraut hätte.

Wie der Arzt bereits in jener Nacht erklärt hatte, lag hier kein Doppelmord vor, und nach einigen Bemühungen war Hugo aus seiner todähnlichen Erstarrung zum neuen Leben erwacht. Der Unselige! — zu welchem Leben!

Der Verwandte der Baronin hatte von seinem tiefen Hass gegen Edmund nie ein Geht gemacht, ja er hatte es noch an jenem Abend bewiesen, an dem er seinen tiefen Widerwillen gegen die Erzählung der Baronin an den Tag gelegt. — Seit dem vermeintlichen Tode des Barons zeigte er nur zu deutlich seine Absichten an die Hand der schönen reichen Wittwe und allen Anschein nach konnte ihm die Geliebte nicht zum zweiten Mal entschlüpfen, ja es war im ganzen Schloß bekannt, daß Vetter Hugo schon jetzt einen großen Einfluß auf die Baronin ausübte und sie förmlich beherrschte, wenn auch die kluge Frau dies so viel wie möglich zu verbergen und seinen Wünschen zuvorzukommen suchte, daß es den Anschein gewann, sie thue dies Alles aus eigenem Antriebe. Mancher Schärferblickende wollte dann doch eine Unmuthesalte auf ihrer Stirn gesehen haben, wenn ihr Vetter zu plump und rücksichtslos seine Ueberlegenheit geltend machte. Es war natürlich für Hugo die plötzliche und unerwartete Rückkehr des Barons ein harter Schlag, der alle seine Träume, seine kühnsten Hoffnungen mit einem Mal vernichtete. Lag da die Annahme fern, daß er allein das lebhafteste Interesse haben mußte, den wieder vom Tod Erstandenen zum zweiten Mal in das stille Schattenreich zu senden? Er konnte ebenfalls das Klopfen gehört haben, dem alten Wiedebach mit Öffnung der Pforte zuvorgekommen sein, und sein verschlagener, rachsüchtiger Charakter ließ wohl erwarten, daß er erst sein Opfer in den Park gelockt, um es dort in aller Stille zu ermorden. Das war eine Kette von psychologischen Schlüssen, die durch das in der Nähe des Ermordeten gefundene Jagdmesser Hugo's die thatsächlichste und überzeugendste Unterstützung erhielten und die Verhaftung des Verbrechers rechtfertigten.

Schon am andern Tage wurde Hugo in das Gefängniß abgeführt.

Das Aeußere des Angeklagten, wie sein ganzes Auftreten konnten auf den Untersuchungsrichter keinen angenehmen Eindruck machen. Das gelbe von Blatternarben entstellte Antlitz Hugo's, sein rothes Bart- und Kopfhaar, die tiefstehenden, heimtückisch ausblitzenden Augen, der höhnisch, verächtliche Zug um den Mund, alles das gab ihm das Ansehen eines tollen, verwegenen Menschen, der mit leichtsinniger Rücksichtslosigkeit Alles niedertritt, was ihm den Weg zum Glück versperren könnte.

Der junge Mann wechselte fortwährend sein Benehmen; bald zeigte er die stolze Sicherheit eines Unschuldigen, bald den finstern Trotz eines abgefeimten Berbechers, und schon die unsichere Haltung konnte nicht für ihn einnehmen. Trotzdem gab sich der Untersuchungsrichter, der ebenfalls noch ein junger Mann und ein vertrauter Freund Steinfeld's war, diesen üblen Eindrücken nicht gefangen. Herr von Stranz führte die Untersuchung ebenso sorgfältig, als vorurtheilslos, Eigenschaften, die wohl jetzt allen preussischen Richtern zur Zierde gereichen.

Hugo hatte bei seiner Verhaftung große Kaltblütigkeit und Ruhe gezeigt; er schien das Ganze wie eine Komödie zu betrachten, in der er die Heldenrolle übernommen, und er declamirte dabei auch wirklich aus Göthes Egmont:

„Der Kerker ist, des Grabes Vorbild — dem Helden wie dem Feigen widerlich;“ als er aber sah, daß die Gerichtsbeamten mit seiner Verhaftung Ernst machten, überwältigte ihn der Zorn; er begann zu toben und über die Tollheit zu klagen, die einen völlig Unschuldigen zum Mörder machen wolle. Bei seiner ersten Vernehmung weigerte er Anfangs jede Auskunft, als ihm aber die Anklage vorgelesen wurde, die geschickt und umsichtig alle einzelnen Fäden aufgereiht hatte, um seine Schuld darzutun, lachte er hell auf.

„Wahrhaftig, sein gesponnen! Das ist ja ein Netz, in dem keine Masche fehlt,“ höhnte der Angeklagte, „werst mir's immer über den Kopf, ich halte still.“

„Lassen Sie dies Possenspiel!“ sagte Herr v. Stranz sehr ernst, „Sie würden besser thun, wenn Sie kurz und bündig die Beweise Ihrer Unschuld darlegen wollten.“

Hugo verzog sein Gesicht zu einem häßlichen Grinsen, und mit jenem lecken, nachlässigen Uebermuth, der ihm eigen war, entgegnete er:

„Nein, verehrter Herr, ich treibe kein Possenspiel, ich kann auch mit meinem lieben Freunde Richard III. ausrufen:

Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln,
Ich, roh geprägt —“

Es lag so viel komisches Pathos in dem Vortrage des Angeklagten, daß der junge Untersuchungsrichter nur schwer ein Lächeln unterdrücken konnte. Die scharfen Augen Hugo's hatten dies sogleich erkannt; es schmeichelte seiner Eitelkeit, selbst in dieser Lage seinem Richter ein Lächeln abgewonnen zu haben, und dies genügte, ihn plötzlich zugänglicher zu stimmen. Noch ebe Herr von Stranz etwas erwidern und sich das Ungehörige dieser Auslassungen verbitten konnte, fuhr der Angeklagte fort:

„Meine Freundschaft für einen Erzbösewicht kann mir freilich nicht zur Empfehlung gereichen; aber ich habe in ihm stets den Helden nicht den Schelm bewundert.“

Herr v. Stranz blickte doch erstaunt auf einen Menschen, der des Verbrechens eines Mordes angeklagt war und anstatt sich zu vertheidigen, Stellen aus Shakespeare citirte. Er hätte den Angeklagten nicht einmal eine solch geistige Bildung zugetraut. Seine äußere Erscheinung deutete nur auf einen rohen, ungechliffenen Landjunker, der neben der Bestellung seiner Felder keine andere Zerstreung kennt, als einen Gang in die Dorfschenke und eine Whistpartie. Der junge Richter hatte deshalb geglaubt, die Untersuchung rasch zu Ende zu führen; mit einem so wunderlichen Gesellen aber wie der Angeklagte war, mußte die Verhandlung bedeutend schwieriger werden.

Wie gern hätte Herr von Stranz den lecken Burtschen durch geistreichen Spott in die Enge getrieben; aber er mußte vor allen Dingen den Ernst des Richters wahren und sagte deshalb ruhig:

„Ich muß Sie bitten, bei der Sache zu bleiben. Wollen Sie jetzt die Güte haben, meine Fragen zu beantworten?“

Hugo wußte nicht, ob er die ausgesuchte Höflichkeit seines Richters für Spott halten sollte; dennoch übte sie ihren Zauber und er entgegnete weniger nachlässig und trotzig als früher:

„Lassen Sie mich zuerst meine Erlebnisse jener Nacht im Zusammenhang erzählen und dann mögen Sie fragen.“

Herr v. Stranz nickte mit dem Kopfe.

Der Angeklagte, der bisher gestanden, wollte sich dabei niederlassen und blickte mit einem gewissen Sarkasmus auf die Holzbank, die für ihn bereit stand.

„Im Fatuil meiner Cousine ließ sich die Sache freilich besser erzählen,“ sagte er halblaut, „nun will ich dafür um so kürzer sein.“

(Fortf. folgt.)

Den Tischlermeister vor dem Grumbacher Thore, welchem ich vor 5 Wochen eine Wanzenuhr — wollte sagen eine Weckeruhr gereinigt und noch keine Zahlung dafür erhalten habe, ersuche ich hierdurch, mir seinen Jungen zuzuschicken, um die jetzt dahabenden Uhren zu reinigen, da ich keine Zeit dazu habe, ich werde ihm für jede Uhr 3 Agr. Arbeitslohn zahlen. **Krumbiegel.**

4

Winterröcke in großer Auswahl,
 Joppen, Hosen, Westen, Knabenanzüge in den neuesten Stoffen
 sind billigst zu haben bei
Moritz Welde in Wilsdruff.

Holzauction.

Sonnabend, den 18. November djs. Jrs.,
 von früh 9 Uhr an sollen auf dem Rittergute Klipphausen
 in der Nähe der Schäferei und im sogenannten Weinberge
 ca. 15 Stück alte Nußbäume,
 = 100 = = Obstbäume,
 = 200 = = Kirschbäume
 stehend, einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung
 und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden
 Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.
 Die Auction beginnt bei der Schäferei.
 A. Wrzesinsky.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Schnittge-
 schäfts verkaufe ich sämtliche vorräthige
 Waaren zu billigen Preisen.
 verw. Auguste Schubert
 in Neu-Zanneberg.

Physikats-Zeugniß.

über den
 G. A. W. Mayer'schen
Brust-Syrup.

Der mir zur Prüfung und Untersuchung übergebene weiße
Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer zu
 Breslau besteht nur aus schleimführenden, vegetabilischen, in Zucker
 gelöchten Substanzen. Sämmtlichen Bestandtheilen wohnt eine be-
 ruhigende, den Reiz der Schleimhäute mildernde Eigenschaft bei und
 ist er daher in jedem Lebensalter gegen katarrhalische Beschwerden
 zweckmäßig zu verwenden.
 Breslau.

Dr. C. W. Klose,
 Kgl. Kreisphysikus und Sanitätsrath,
 Ritter des rothen Adlerordens.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup
 halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren
 Eb. Nitthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und C. E.
 Schmorl in Meissen.



Keine Modenzeitung hat eine grössere Verbreitung
 als

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.,
 mit vierteljährlich neun colorirten Modenkupfern
 25 Sgr.

An trefflichen Original-Illustrationen ist die
Modenwelt, ungeachtet ihres überaus niedrigen
 Preises, wohl das bei Weitem reichhaltigste der-
 artige Journal. Seit sechs Jahren bestehend, wuchs ihr Ruf
 fast von Tag zu Tag; als ein unentbehrlicher Rathgeber in
 allen weiblichen Kreisen wird sie nunmehr in zehn Sprachen
 übersetzt. — Durch anerkannt vorzügliche Schnittmuster und
 genaue, leicht verständliche Anweisungen macht die **Modenwelt**
 auch die ungeübteste Hand geschickt, alle Arten von Handar-
 beiten, Garderobe und Wäsche selbst anzufertigen, sowie Ge-
 tragenes zu modernisiren und dadurch die bedeutendsten Er-
 sparnisse zu erzielen.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen
 Buchhandlungen und Postämtern.

Lahrer Hinkender Bote.

Eine Auflage von 75,000 Exemplaren ist eine so bedeutende,
 daß sie höchst selten von irgend einem Buche erreicht wird. Beim
 Kalender des Lahrer Hinkenden Boten beträgt allein nach der An-
 gabe des Verlegers die für Amerika gedruckte Auflage die obige
 hohe Ziffer. Diese Exemplare in 75 Ballen verpackt und über
 150 Centner schwer, gingen vor einigen Tagen über Bremen nach
 Amerika ab, und werden jetzt in kurzer Zeit auch die deutschen
 Ausgaben, mit den für die einzelnen Länder und Provinzen nöthigen
 Marktverzeichnissen und astronomischen Mittheilungen, überall zu
 sehen sein.

Achtung!

Einem geehrten Publikum Wilsdruff's und Umgegend
 erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich im
 Hause des Herrn Stadtgutsbesitzer Händel ein

Klempnergeschäft

eröffnet habe.

Alle in dies Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt
 und billigst gefertigt von

Gustav Lorenz, Klempner.
 Freiburgerstraße No. 107.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend
 empfehle ich

**fertige Winterröcke, sowie Jacquetts, Kin-
 der-Anzüge, Beinkleider und Westen**

zu ganz billigen Preisen.

Um gütige Beachtung bittet

Wilsdruff.

Bernhard Lorenz.
 Dresdner Straße.

Schutz gegen Erkältung der Füße.

Ich zeige hiermit an, daß ich von heute an

ächte Noßhaar-Einlege-Sohlen,

à Paar 2½ und 3 Ngr. verkaufe.
 Wilsdruff.

L. Andrä am Markt.

Die ächte

Rob. Süsmilch'sche Ricinusölpommade

aus Pirna,

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff
 Apoth. Leutner.

Der Lahrer Hinkende Bote für 1872,
 vortreflich wie immer, ist erschienen.

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Die kleine sächsische Köchin,

oder:

**die auf 15jährige Erfahrung begründete
 Kochkunst**

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne grossen
Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft
 und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet
 von **Henriette Saalbach.**

Preis nur 5 Ngr.

Herrschaften können jederzeit Dienstboten aller Classen
 zugewiesen, sowie Dienstsuchenden Unterkommen nachgewiesen
 werden im Dienstnachweisungsbureau von
Carl Gotthelf Kleine in Grumbach.

Gesucht

werden Knechte, Mägde und Pferdejungen durch das
 Dienstnachweisungsbureau von

F. Tannenberg in Wilsdruff.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos
 und sicher **Dr. Ernst in Leipzig.**

Getreidepreise. Dresden am 10. November 1870.

	Thaler	Ngr.	bis	Thaler	Ngr.
Weizen	-	-	-	-	-
Korn	-	-	-	-	-
Gerste	-	-	-	-	-
Hafer	2	-	-	2	20
Kartoffeln	1	-	10	-	20
Heu à Ctr	1	-	-	1	4
Stroh à Sch. 6	-	20	-	-	7

Die Kanne Butter 22 bis 23 Ngr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 10. November 1871.

Eine Kanne Butter 22 Ngr. — Pf. bis 23 Ngr. — Pf.
 Ferkel wurden eingebracht 122 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr.
 — Ngr. bis 4 Thlr. — Ngr.